

Keiner zwingt euch

Das Web 2.0 bietet viel Gutes und das Böse kommt nicht immer von ungefähr. - Man kann ihm auch aus dem Weg gehen.

- 5 Zuerst fallen den Menschen die großen Namen ein, wenn vom Web 2.0, dem partizipativen Web, die Rede ist: Youtube, Wikipedia, Facebook, Twitter. Die Namen stehen für besonders bekannte Vertreter der Webspezies Videoportal, Online-Lexikon, soziales Netzwerk und Blog. Darüber hinaus gibt es noch andere Arten, wie Foren, Newsgroups und dergleichen.
- 10 Wenn User initiativ die Möglichkeit nutzen, Videos, Bilder, Texte oder Anderes im Netz zu publizieren, wenn andere darauf reagieren, indem sie das ins Netz Gestellte kommentieren, einen Tweet weiterleiten oder einen Like-Button anklicken, dann nutzen sie alle eine Möglichkeit der Partizipation, mit der sie bewusst umgehen sollten.
- 15 Ein besonderes Phänomen des partizipativen Netzes ist das Agieren im Schwarm, was uns das Internetlexikon Wikipedia geschenkt hat, aber auch die bittere Erkenntnis, dass Menschen mit unbequemen Wahrheiten zu Religion, Politik usw. von Fanatikern mit Hasspostings überschüttet und gelegentlich auch zum Schweigen gebracht werden. Personen des
- 20 öffentlichen Interesses, aber auch unbedarfte Jugendliche können zu Opfern des erregten Schwarms werden.
- Darum ist die Meinung über das partizipative Web geteilt: Die Einen sind begeistert von den Chancen, welche es bietet, die anderen sind erschrocken über die Risiken, die sich immer wieder offenbaren. Zu den Schwarzsehern
- 25 gehört der Zeitungsmensch Graff. Er beklagt insbesondere mangelnde Qualität und die Folgen der Anonymität.
- Von ihm wird der Vorwurf erhoben, dass Wikipedia wegen der angeblich unkontrollierten Beteiligung der Vielen vor Fehlern strotze.
- 30 Insbesondere beobachtet er mit Argwohn die Beteiligung von Jedermann bei der Berichterstattung und behauptet, sie führe zu banalen Inhalten. Was bei den von ihm so bezeichneten etablierten Qualitätsmedien, womit er Printmedien meint, nicht vorkomme.
- Nicht nur er ist der Meinung, dass die weit verbreitete Anonymität des Jeder-darf-und-kann-Beteiligungsnetzes häufig zu Pöbeleien, Häme und
- 35 Denunziation führe. Der Journalist und Politikberater Michael Spreng erlebt und beklagt mehr Aggressivität, weniger Sachlichkeit und ebenfalls mehr beleidigende Äußerungen, wenn sich Kritiker seiner Texte hinter erfundenen Netznamen verstecken, und nennt dieses „Schwarmfeigheit“.
- 40 Ja, Wikipedia ist nicht fehlerfrei. Jedoch ist die Website nicht ohne Grund, wie Martenstein meint, die inzwischen wichtigste Wissensquelle der meisten Leute. Was auch daran liegen könnte, dass gerade nicht jeder ganz und gar beliebig und unbeobachtet Inhalte einstellen und verändern kann. Es gibt - über die Länder verteilt - Teams von sachkundigen Redakteuren, welche die Seite betreuen. Darüber hinaus werden die Besucher der Seite
- 45 häufig dazu aufgefordert, Inhalte zu überarbeiten. Die Überarbeitungen sind dann in einer Historie nachzuverfolgen.



Ja. Es gibt viel Banales im Netz. Und zweifelsohne ist die Aufdeckung des Watergateskandals ein Meisterstück investigativen Journalismus, veröffentlicht in einem traditionellen Printmedium. Aber was ist, wenn etablierte Medien ausgeschaltet oder gleichgeschaltet werden, wie in Putins Russland, Erdogans Türkei oder eines Emirs SaudiArabien. Wenn dort der Finger auf die Wunden der verletzten Menschenrechte gelegt wird, geschieht das häufig über das Netz – von Bloggern, deren Engagement mit sozialer Diskriminierung, einer hohen Gefängnisstrafe oder sogar der Ermordung auf der Straße geahndet wird. Wer dieses Risiko auf sich nimmt, wird als Erstes darauf achten, dass das Publierte Qualität – im journalistischen Sinne – hat: gut recherchiert und von Bedeutung. Dass viele dieser Blogger nicht anonym arbeiten, verdient besonderen Respekt.

Und ja. Es gibt diese lästigen, ehrenrührigen, verletzenden, bedrohlichen, die Wirklichkeit verfälschenden Folgen der Anonymität im Netz.

Nach der JIM-Studie 2013 sind die beliebtesten Aufenthaltsorte von Jugendlichen im partizipativen Web Youtube und Facebook. Heimlich gemachte Video-Aufnahmen werden anonym auf Youtube gestellt, um sich über das unglückselige Aussehen, die fehlende Sportlichkeit, das nicht angesagte Outfit eines Mitschülers oder einer Mitschülerin lustig zu machen. Auf Facebook wird jemand von einer gefakten Adresse aus mit unwahren Behauptungen über ihn ins soziale Abseits gestellt.

Beide Male ist jemand gegen seinen Willen in die Öffentlichkeit des Netzes gestoßen worden. Was aber ist mit den unendlich vielen Fällen, wo sich jemand selbst in die Netz-Öffentlichkeit drängt.

Da sucht jemand Geborgenheit und Trost (Vasek) auf Facebook und berichtet einem unüberschaubaren Kreis von „Freunden“ über Intimes. Da möchte einer unbedingt einmal im Rampenlicht stehen und produziert ein Video von sich, was eigentlich nur seine Blödheit zeigt. Da glaubt jemand, er könne mit ein paar Youtube-Videos Cash machen, und produziert – im günstigsten Fall – nur langweiligen Schrott.

Wer das macht, provoziert die gnadenlose Reaktion einer durch DSDS, Dschungelcamp und andere Fernsehformate der Selbstentblößung gefühllos gewordenen Öffentlichkeit und braucht sich nicht darüber zu wundern, dass die über ihn im Schwarm herfällt. – Abgesehen davon, dass diese Dinge Langzeitwirkung haben können.

Auch wenn das Recht auf Vergessen in manchen Fällen eingeklagt werden kann. Das Löschen auf der verklagten Seite löscht nicht, was inzwischen ziellos durchs Netz wandert

„Was das Netz ist, bestimmen jene, die es benutzen“, schreibt Vašek. In welcher Weise die Menschen die Chancen des partizipativen Web nutzen und welche Risiken sie dabei eingehen wollen, liegt – in den meisten Fällen - allein an ihnen.

Wörter: 798

